



Mittelbadener Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen, wochentags monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im wöchentlichen Verleib monatlich 1,50 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Abonten Nr. 50 bei der Druckanstalt: Weindling Zwergstraße Wildbad. — Druckerei: Friedrichs Gewerbetreibende Fritzels Wildbad. — Postfach Nr. 261 74 (Enztal) Wildbad.

Anzeigenpreis: Im Anzeigenblatt bis einschließlich 16 Uhr Mittagszeit 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 2 Pf.; im Tagblatt bis 9 Uhr Mittagszeit 12 Pf. — Rabatt nach vorhergeordnetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkreten oder wenn gerichtliche Weisung notwendig wird, ist jede Nachbesserung weg.

Druck. Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 36, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Das Deutschtum in Argentinien

Früher zersplittert, ziellos und verjudet, heute im Nationalsozialismus geeint

NSR. Vom 2. bis 7. September ds. Js. findet in Erlangen die 4. Reichstagung der Auslandsdeutschen statt, die Zeugnis davon ablegt, daß das Deutschtum in aller Welt, geführt von der Auslands-Organisation der NSDAP, in unverbrüchlicher Treue zum Führer und seinem Reich steht.

Der nachfolgende Aufsatz gibt einen in diesem Zusammenhang besonders interessanten Ueberblick über die Lage des Deutschtums in Argentinien.

Das Deutschtum in Argentinien ist von jeher eng mit der Entwicklung des Landes verbunden. Schon bei der ersten Gründung der Hauptstadt Buenos Aires, die um das Jahr 1535 stattfand, waren neben 2500 Spaniern 150 Deutsche beteiligt, deren Namen in den alten, dort erhaltenen Urkunden erscheinen. Der erste, der eine planmäßige Ansiedlung deutscher Auswanderer in die Wege zu leiten versuchte, war ein holsteinischer Schulmeister, dessen Nachkommen zum Teil reiche Kaufleute in Argentinien sind. In der Vorkriegszeit war Argentinien das Ziel zahlreicher deutscher Auswanderer, die in der Mitte und gegen Ende des vorigen Jahrhunderts als Kolonisten der argentinischen Regierung wertvolle Dienste in der Urbarmachung des Landes geleistet haben.

In der Nachkriegszeit gehörte Argentinien zu den Ländern in Uebersee, die ein Hauptziel des starken deutschen Auswanderertromes bildeten, der die Heimat unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse verließ. Die Zahl der in den Jahren 1920 bis 1930 eingewanderten Deutschen in Argentinien dürfte mit 60 000 nicht zu hoch gegriffen sein. Zusammen mit den schon seit vor dem Kriege in Argentinien wohnenden Deutschen und mit den seit mehreren Generationen ansässigen Deutschstämmigen umfaßt das Deutschtum in Argentinien heute annähernd 250 000 Menschen. Allein in Buenos Aires, der Landeshauptstadt, beträgt die Anzahl der Reichsdeutschen etwa 40 000, zu denen nochmals die gleiche Anzahl Deutschstämmiger aus anderen europäischen Ländern kommt.

Das Leben dieser zahlenmäßig starken deutschen Bevölkerung spiegelt sich in einer großen Anzahl deutscher Vereine kultureller, sozialer und geselliger Art wider. Allein in Buenos Aires gibt es 200 deutsche Vereine und Organisationen; angefangen von den Schul- und Gesangsvereinen bis zur Vereinigung der deutschen Schäferhundbesitzer und Briemartenjämmer. In der Nachkriegszeit führten diese Vereine im allgemeinen ein loses Nebeneinander, und nur selten gelang es, diese Vielheit zu großen gemeinsamen Aktionen schlagkräftig zusammenzufassen. Genau wie in der Heimat spielten Klassen- und Interessengegenstände eine große Rolle, und größere Veranstaltungen vaterländischer Art litten unter dem damals in den Auslandskolonien eine große Rolle spielenden Flagenstreit: Sie schwarz-weiß-rot, wie die Farben der Weimarer Republik. Neben einer nationalen bürgerlichen Presse erfreute sich ein jüdisch-marxistisches Hejdlatt der ausgesprochenen Unterstützung der amtlichen Vertretung der deutschen Systemregierung und sorgte dafür, daß eine einheitliche und klare Ausrichtung aller Volksgenossen nicht zustande kam. Das Judentum nahm immer mehr Besitz von kulturellen und sozialen Einrichtungen, die von deutschen Menschen in jahrelanger, aufopferungsvoller Tätigkeit geschaffen worden waren.

Die Tausende von deutschen Kolonisten, die sich vorwiegend im Norden der Republik, in Chaco und Misiones, angesiedelt hatten, kämpften ein hartes Dasein um ihre Existenz und waren drauf und dran, infolge der Misse und Sorgen des Alltags, mehr und mehr die Fühlung mit der Heimat zu verlieren.

Bereits im Jahre 1931 fanden sich aber mutige und treue deutsche Männer, die draußen die Ideen Adolf Hitlers aufgriffen und damals die Keimzelle der heute wohlorganisierten und zahlenmäßig starken Landesgruppe Argentinien der Auslands-Organisation der NSDAP schufen. Genau wie in der Heimat hat dieses Häuflein von einigen hundert Parteigenossen gegen eine Umwelt von Unverständnis und Böswilligkeit, unter Aufsichtsehen der wirtschaftlichen Existenz des einzelnen, das Gedankengut des Dritten Reiches verbreitet und hatte erreicht, daß im Jahre 1933 die Deutschen in Argentinien nicht völlig unvorbereitet den Beginn der nationalen Erhebung in der Heimat erlebten. Die Zahl der aktiven Kämpfer für die Bewegung vermehrte sich um viele Tausende, und heute gibt es in Argentinien keine Vereinigung, die Anspruch auf die Bezeichnung deutsch legt, in der nicht Parteigenossen und überzeugte Nationalsozialisten in hervorragender Weise tätig sind.

Das zusammenhangslose Nebeneinander hat aufgehört, und soziale Leistungen in gemeinsamer Zusammenarbeit aller Kreise des Deutschtums sind in den letzten drei Jahren aufgestellt worden, die sich würdig den Erfolgen des Dritten Reiches in der Heimat zur Seite stellen können. So beteiligte sich bereits seit 1933 das gesamte

Deutschtum Argentiniens am Deutschen Winterhilfswert, das im letzten Jahre den stattlichen Betrag von 250 000 Reichsmark erreichte. Der größte Teil dieses Betrages verbleibt in Argentinien und fließt den bestehenden und neu gegründeten Organisationen zu. Die deutschen Wohltätigkeitsgesellschaften und vor aller Dingen die von Parteigenossen vorbildlich aufgelegene Arbeitsgemeinschaft „Mutter und Kind“ leisteten in enger Fühlung mit der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt hervorragende Arbeit.

Der Deutsche Volksbund für Argentinien, dem insbesondere die Betreuung der kleinen und weit im Innern verstreut liegenden Schulen obliegt, erfuhr durch die durch die Parteigliederungen erzielte Aufrüttelung aller Volksgenossen neue starke Impulse und konnte seine Aufgaben wieder erfüllen. Nicht mit Unrecht wurde in den letzten Jahren vor dem Machtantritt von einem „Volksbund ohne Volk“ gesprochen, weil auch dieser an sich so wertvollen Organisation jeder Zufuß irrischen Blutes fehlte.

Der Deutsche Hospitälverein mit seinen ausgezeichneten Einrichtungen geriet immer mehr in Gefahr, unter jüdischem Vorrück ein internationales Geschäftsunternehmen zu werden, bis auch dieses wertvolle, von alteingesessenen Deutschen einst unter Opfern geschaffene Werk in den letzten Jahren wieder eine Führung von heimatbewußten deutschen Menschen erhielt.

Die deutschstämmige Jugend ist heute im Einvernehmen mit den maßgeblichen Stellen der argentinischen Regierung zu einem deutsch-argentinischen Pfadfinderkorps zusammengeschlossen, in dessen Reihen eine wertvolle Ergänzungsarbeit geleistet wird.

Die Vielheit der Sport- und Turnvereine vereinigte sich zum Va-Plata-Gau des Reichsbundes für Leibesübungen, die alten Soldaten im Reichsriegerbund „Kriehäuser“, die Schulvereine im Deutschen Schulverband und die deutschen Angehörigen in der Deutschen Arbeitsfront. Aber alle diese Vereinigungen, die in Erfüllung wichtiger Teilaufgaben der Deutschtumsarbeit gegründet wurden, schließen sich in den letzten Jahren in nie dagewesener Einigkeit zu gemeinsamen Kundgebungen zusammen, wenn es gilt, für das Deutschland Adolf Hitlers ein Treuebekenntnis abzulegen.

Sonnwendfeiern, die Begehung des Jahrestages der Machtübernahme und vor allen Dingen die Veranstaltungen anlässlich des Nationalfeiertages des Dritten Reiches am 1. Mai zeigten im letzten Jahre Teilnehmerziffern, die alle früheren Versuche, gemeinsame Aktionen des Deutschtums anzuziehen, in den Schatten stellen. Die diesjährige Großkundgebung am 1. Mai in Buenos Aires wies eine Teilnehmerzahl von 15 000 deutschen Volksgenossen im größten Stadion der Hauptstadt auf, und an den entlegensten Plätzen des Innern, wo deutsche Volksgenossen in nennenswerter Zahl leben, wurde am gleichen Tage der Treue und Verbundenheit zur deutschen Heimat Ausdruck gegeben.

Diese erfreuliche Ausrichtung in positiver Haltung zum neuen Reich ist das Verdienst des jahrelangen Einsatzes und Kampfes der Gliederungen der NSDAP, der Auslands-Organisation dort in Argentinien. Diese geschlossene Haltung des Deutschtums verleiht auch nicht zuletzt ihre große Wirkung auf die argentinische Umwelt und besonders auf die Presse, und der ehrliche Kampf des Deutschtums draußen für die Wahrheit gegen die Lüge macht auch in Argentinien erfreuliche Fortschritte zum Wohle der Heimat.

Borbeimarsch der SS. vor Mussolini

Empfang im Palazzo Venecia

Rom, 23. Sept. Die Italiensfahrt des Reichsjugendführers und der 452 Hitlerjungen erreichte am Dienstag ihren machtvollen Höhepunkt: Der Chef der italienischen Regierung, Benito Mussolini, nahm auf dem Piazza Venecia unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung den Borbeimarsch der Hitlerjugend ab und empfing anschließend den Reichsjugendführer und die 452 Hitlerjungen im Palazzo Venecia, wo er die deutschen Jungen mit herzlichen Worten begrüßte.

Dem Borbeimarsch gingen Kranzniederlegungen durch den Reichsjugendführer Baldur von Schirach am Ehrenmal der faschistischen Gefallenen und am Grabmal des Unbekannten Soldaten voraus.

Mit klingendem Spiel zogen die Kolonnen der Hitlerjugend und des deutschen Jungvolks durch die Straßen der römischen Innenstadt zum gewaltigen Nationaldenkmal, dem Vittoriano, in dem sich am Sockel des gewaltigen Reiterstandbildes das Grabmal des Unbekannten Soldaten befindet. Gleichzeitig mit der deutschen Jugend trafen hier die Formationen der italienischen Jugend ein, die nun gemeinsam mit ihren deutschen Kameraden zu beiden Seiten auf der großen Treterasse des Denkmals aufgestellt nahmen. In der Mitte warteten die Stäbe der faschistischen Jugendorganisationen und der Reichsjugendführung und die Vertreter der faschistischen Partei auf den Beginn der feierlichen Handlung. Von deutscher Seite waren ferner zugegen Geschäftsträger von Plessen, Gesundheitsrat Prinz Schaumburg-Lippe sowie die Militärattachés General Fischer, Fregattenkapitän Wurmbach und Oberleutnant Schultheiß. Auf dem

weiten Platz und in den umliegenden Straßen wohnte eine große Menschenmenge, darunter auch zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie, dem feierlichen Akt bei. Gegen 16.30 Uhr erschien der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Führer der faschistischen Jugend, Staatssekretär Ricci, vor dem Ehrenmal, und während der Musik der Hitlerjugend gedämpft die italienischen und die deutschen Nationalhymnen intonierte, erwiesen die Jugendführer des Deutschen und des italienischen Reichs den italienischen Toten des Krieges mit erhobener Rechten die Ehrenbezeugung. Dann legte der Reichsjugendführer am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder.

Kurz darauf betrat der Duce den Piazza Venecia, um den Borbeimarsch der deutschen Jugend abzunehmen. Langanhaltende stürmische Rufe „Duce, Duce“ und immer wieder Händeklatschen brausten über den Platz, als Mussolini den Reichsjugendführer herzlich begrüßte. Er bestieg dann vor dem Portal des Palazzo Venecia ein Podest und schon nahen die ersten Reihen der Hitlerjugend zum Borbeimarsch, vorweg der Spielmanszug der Hitlerjugend, der in muster-gültiger Ordnung vor dem italienischen Regierungschef einzwangte. Der Führer der deutschen Italiensfahrer, Gebietsführer Langante, meldete dem Duce die Einheiten der nationalsozialistischen Jugend. Es folgte der Fanfaren- und Trommlerzug, der bei der italienischen Bevölkerung besonders herzlichen Beifall hervorrief. Gefolgschaft auf Gefolgschaft des Jungvolks und der Hitlerjugend marschierte dann mit ihren Fahnen am Duce vorbei. Mussolini grüßte jede einzelne Reihe. Als der Musik- und Spielmanszug wieder den Beschluß bildete, da jubelte das Volk Roms in ehrlicher Anerkennung den braunen Jungen zu, und auch der Duce war sichtlich erfreut über die kraftvolle Disziplin der nationalsozialistischen Jugend.

Nach dem Borbeimarsch begab sich der Reichsjugendführer mit seinen Begleitern und den 452 Hitlerjungen in den Palazzo Venecia. Die SS-Formationen nahmen im großen Empfangssaal Aufstellung. Als der italienische Regierungschef den Saal betrat, wurde er von den deutschen Jungen mit Heilrufen begrüßt. Gemeinsam mit dem Reichsjugendführer schritt er die Front der Formationen ab. Darauf nahm

Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort zu einer kurzen Begrüßung in italienischer Sprache und wandte sich, laut Reichsjugendpressebericht, an den Duce mit folgenden Worten:

„Erzellen! Vor einigen Augenblicken habe ich vor dem Symbol der Toten Italiens den Vorbeimarsch der deutschen Jugend niedergelegt. Seht aber grüße ich im Namen des jungen Deutschlands in Ihrer Person das lebende und wiedererstandene Italien. Die Herzen dieser Jungen, die augenblicklich vor Ihnen stehen, sind tief bewegt. Niemals konnte unsere Jugend im Ausland bisher vor einem so hohen und wohlwollenden Gastgeber antreten. Dank der Gastfreundschaft Eurer Erzellenz und des gesamten italienischen Volkes, dank der wunderbaren Vorbereitung und Betreuung durch meinen lieben Kameraden und treuen Freund Renato Ricci haben wir mit unseren Augen die Schönheiten dieses bewundernswürdigen Landes ausgenommen und sie sind uns zum Erlebnis geworden. Größer noch als die Stunden, in denen wir durch Ihr schönes und kraftvolles Land reisten, ist dieser Augenblick, wo wir vor Ihnen stehen!“

Der Reichsjugendführer kommandierte „Stillgestanden!“ und brachte auf die in Benito Mussolini verkörperte stolze italienische Nation ein dreifaches Sieg-Heil aus. Aus Hunderten von Rechten brausten dem Duce herzliche Heilrufe entgegen.

Sichtlich bewegt erwiderte darauf Mussolini

in deutscher Sprache. Mussolini gab seiner Freude über den Besuch der deutschen Jugend in Italien Ausdruck und erklärte, daß die nationalsozialistische und die faschistische Jugend sich nicht nur in ihrer äußeren Disziplin ähnlich seien, sondern sie durchpulsie auch eine ähnliche geistige Idee, die die Größe und Macht der beiden Staaten ausmahe. Er hefte, daß die SS im Lande der Schwarzhemden sich wohlfühle, bei jenen Männern, die auch durch Hingabe ihres Blutes bereit seien, für die Größe und die Ehre ihrer Nation zu kämpfen. Eine starke und geeinte Jugend trage zur Kraft und Größe der beiden Staaten bei und sichere den geistigen Widerstand gegen die Gegner der Ordnung und der nationalen Lebenskraft in der Welt.

Nach dem Königsmarsch und der Giovenazza spielte der SS-Musikzug das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Der Duce schritt dann nochmals durch die Reihen der deutschen Jugend und verabschiedete sich von ihnen mit dem Ruf „Auf Wiedersehen!“

Die gemeinsamen Aufgaben Deutschlands und Italiens

Ordensverleihung an den Reichsjugendführer

Rom, 23. Sept. Staatssekretär Ricci, der Führer der faschistischen Jugend, veranstaltete am Dienstag abend zu Ehren des Reichsjugendführers und seiner Mitarbeiter in der Villa Borgese einen Empfang, dem auch Reichsminister Dr. Franz beizwohnte.

Staatssekretär Ricci betonte in einer Ansprache die Notwendigkeit des persönlichen Kennenlernens von italienischer und deutscher Jugend, damit eine gegenseitige Hochachtung in die Jugend beider Völker hineingepflanzt werde. Der Besuch der Hitlerjugend in Italien sei richtungweisend für ein neues, lebendiges Europa. Wenn die alte Welt glaube, daß die Maden-

schaften des Volksweltismus und des Völkerbundes lebensnotwendig seien, so sei das eine Ideologie, die einen schweren Irrtum bedeute. Das Licht, das von Rom und Berlin leuchte und der Wille, der von Berlin und Rom ausgehe, sei härter. „Wir wollen unter dem Zeichen Hitlers und Mussolinis“, so fuhr Staatssekretär Rizzi fort, „die Einheit Europas befestigen. In diesem Sinne“, so erklärte er weiter, „überreiche ich Dir, Balduar von Schirach, meinem Freund und Führer der deutschen Jugend, das Dir auf Vorschlag des Chefs der Regierung, Mussolini, vom König von Italien und Kaiser von Äthiopien verliehene Komtur-Kreuz der Krone.“ Staatssekretär Rizzi überreichte ferner dem Stadtsführer Lauterbacher den Kronen-Orden grande ufficiale und dem Bannführer Marum den Orden eines Ritters der italienischen Krone.

Der Reichsjugendführer dankte im Namen seiner Kameraden für diese Ehrung und feierte in einer kurzen Ansprache vor allem die Freundschaft, die ihn mit Renato Rizzi verbinde und die so fördernd für die Zusammenarbeit von Jugend zu Jugend sei.

Paris ist beunruhigt über die Schwierigkeiten in Genf

Paris, 23. Sept. Der Entschluß des Völkerbundes, die Frage der Zulassung Abessinians zum Genfer Verhandlungen nunmehr dem internationalen Schiedsgerichtshof im Haag zur Entscheidung zu unterbreiten, hat in Paris allgemein überrascht und erhebliche Beunruhigung ausgelöst. Verschiedene Blätter machen Litwinow für die überraschende Wendung der Ereignisse verantwortlich.

Der „Matin“ schreibt, der Völkerbund habe nicht lange gewartet, um allen in Erinnerung zu bringen, daß er die Gewohnheit habe, alles zu komplizieren und nicht zu lösen. Die Arbeiten des Prüfungsausschusses seien ein Meisterwerk des Byzantismus und eine Herausforderung des gesunden Menschenverstandes. Die Frage, ob der Regus noch auf seinem Thron sitze und Abessinien regiere, sei eine Frage der Tatsachen, und habe nichts mit dem Recht, mit dem Gefühl oder der Moral zu tun. Die Entscheidung in Genf, die nicht in der Lage gewesen seien, hat mit Nein oder Ja zu antworten, hätten nunmehr beschlossen, sich an die Haager juristischen Leuchten zu wenden, die aber erst im Oktober zusammentreten würden. Während dieser Zeit mühten also die aufbauenden Arbeiten des Friedens warten, ebenso die Abrüstung, die internationalen Konferenzen und auch das Studium der wirtschaftlichen Fragen. Man müsse sich wirklich fragen, ob es überhaupt noch jemanden gebe, der auf den Völkerbund, diesen Bund der Nationen, der zum Bund der Leidenschaften geworden sei, zähle, damit er dem Frieden diene.

Der „Figaro“ erklärt u. a., während der Völkerbund mit der Ausschließung Abessinians zögere, drohe Italien damit, nie wieder nach Genf zurückzukehren.

Der „Eclair“ betont, daß der Völkerbund als Verleerer aus der ganzen Angelegenheit hervorgehe. Italien habe schon durch die Rückberufung seiner Vertreter beim Runderlaufschieß zu verstehen gegeben, daß es im Notfall bis zum Austritt aus dem Völkerbund gehen werde. Die radikalsozialistische Republik ist der Ansicht, daß der Bestand der Genfer Einrichtung auf dem Spiel stehe.

Englands Mittelmeerpolitik Malta und Cypern — die Hauptstützpunkte

London, 23. Sept. Eine bedeutsame Erklärung über die englische Mittelmeerpolitik gab am Dienstag der von seiner Inspektionsreise nach dem Mittelmeer zurückgekehrte Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, auf einer englischen Pressekonferenz in der Admiralität ab. Danach wird England auf Malta als Stützpunkt für die britische Flotte nicht verzichten. Vielmehr beabsichtigt die britische Regierung nach den Worten des Marineministers, die Kräfteverhältnisse im Mittelmeer den neuen Bedingungen anzupassen, um die Reichsverteidigungslinien zu sichern. Die militärische Zukunft der Insel Cypern wird zur Zeit noch erwogen, doch ist der Erste Lord der Admiralität der Ansicht, daß Cypern im Interesse seiner künftigen Entwicklung einen besseren Hafen haben muß.

In einzelnen führte Sir Samuel Hoare u. a. folgendes aus: „Die Befestigung unserer Schiffe und unserer sehr wichtigen Stützpunkte im Mittelmeer ist für mich von größtem Wert gewesen. Es ergeben sich für uns hinsichtlich dieser Stützpunkte zahlreiche neue Fragen, die wir zu lösen beabsichtigen. Von einer Aufgabe unserer Stellung im Mittelmeer oder von einem Verzicht auf Malta als Stützpunkt kann nicht die Rede sein. Wir wollen diese neuen und schwierigen Probleme in Angriff nehmen, um unsere künftige Stellung völlig sicher zu machen. Eine Erklärung dieser Art stellt keinerlei Drohung gegen irgend jemand dar. Wir scheinen es selbstverständlicher geübter Menschenverstand zu sein, daß wir unsere dortigen Verbindungslinien sichern, wenn man sich daran erinnert, daß das Mittelmeer eine der lebenswichtigen Straßen des britischen Reiches ist. Wir hoffen, daß wir künftig mit allen Mittelmeerstaaten einschließlich Italien die bestmöglichen Beziehungen unterhalten. Aber das entbindet uns nicht von der offenkundigen Notwendigkeit, unsere eigenen Verbindungslinien so sicher wie möglich zu machen.“

Der Minister beschäftigte sich dann mit den Rückwirkungen der Entwicklung der Militärluftfahrt auf die Lage im Mittelmeer. Er räumte ein, daß hierdurch natürlich eine Veränderung eingetreten sei, glaube jedoch nicht, daß aus diesem Grunde die englische Politik völlig umgestaltet werden müsse. Vielmehr müsse sich England auch in dieser Beziehung den neuen Verhältnissen anpassen und von seiner eigenen Luftstreitmacht den bestmöglichen Gebrauch machen. Vom Standpunkt der Militärluftfahrt sei Cypern wichtig, und er glaube, daß die Insel im Mittelmeer noch eine bedeutsame Rolle spielen werde. Seine Besuchreise habe zwei Zwecke verfolgt, erstens die verschiedenen Schiffsklassen zu besichtigen und mit möglichst vielen Offizieren und Mannschaften zusammenzukommen, und zweitens aus den Lehren der Ereignisse der letzten zwölf Monate zu lernen. Er möchte sogar fast behaupten, daß sich die Krise insofern bezähmt gemacht habe, als sich die englische Aufmerksamkeit auf eine Reihe wichtiger Mängel gerichtet habe, die die Regierung jetzt abstellen müsse. Nach einem Lob für die Arbeit der britischen Flotte im Mittelmeer während der abessinischen Krise schilderte Hoare seinen Besuch in Haifa, das sich zu einem sehr wichtigen Punkt im Mittelmeer entwickelt und erklärte zum Schluß, daß nach seiner Ansicht die britische Flotte heute so leistungsfähig sei wie je zuvor.

Der Minister beschäftigte sich dann mit den Rückwirkungen der Entwicklung der Militärluftfahrt auf die Lage im Mittelmeer. Er räumte ein, daß hierdurch natürlich eine Veränderung eingetreten sei, glaube jedoch nicht, daß aus diesem Grunde die englische Politik völlig umgestaltet werden müsse. Vielmehr müsse sich England auch in dieser Beziehung den neuen Verhältnissen anpassen und von seiner eigenen Luftstreitmacht den bestmöglichen Gebrauch machen. Vom Standpunkt der Militärluftfahrt sei Cypern wichtig, und er glaube, daß die Insel im Mittelmeer noch eine bedeutsame Rolle spielen werde. Seine Besuchreise habe zwei Zwecke verfolgt, erstens die verschiedenen Schiffsklassen zu besichtigen und mit möglichst vielen Offizieren und Mannschaften zusammenzukommen, und zweitens aus den Lehren der Ereignisse der letzten zwölf Monate zu lernen. Er möchte sogar fast behaupten, daß sich die Krise insofern bezähmt gemacht habe, als sich die englische Aufmerksamkeit auf eine Reihe wichtiger Mängel gerichtet habe, die die Regierung jetzt abstellen müsse. Nach einem Lob für die Arbeit der britischen Flotte im Mittelmeer während der abessinischen Krise schilderte Hoare seinen Besuch in Haifa, das sich zu einem sehr wichtigen Punkt im Mittelmeer entwickelt und erklärte zum Schluß, daß nach seiner Ansicht die britische Flotte heute so leistungsfähig sei wie je zuvor.

Aus einem Spatenstich

Vor drei Jahren, am 23. September 1933, hat der erste Arbeiter der Nation, unser Führer Adolf Hitler, den Auftakt gegeben zu einem Werk, das nicht nur für die deutsche Wirtschaft ein gewaltiges Auftriebsmoment bedeutet, nicht nur für die große Arbeitsschlacht von einschneidender Bedeutung ist, sondern das vor allem noch in Jahrhunderten bedeutendes Zeugnis von nationalsozialistischer Schöpferkraft, von nationalsozialistischem Tatwillen und Leistungsvermögen ablegen wird: Er hat den ersten Spatenstich getan zu den Reichsautobahnen, den „Pyramiden des Nationalsozialismus“, wie sie von einer ausländischen Zeitung einmal bezeichnet wurden.

ablegen wird: Er hat den ersten Spatenstich getan zu den Reichsautobahnen, den „Pyramiden des Nationalsozialismus“, wie sie von einer ausländischen Zeitung einmal bezeichnet wurden.

Damals hatte der Führer jenen, die mit geschulterten Schaufeln und Spaten rings um ihn versammelt standen, bereit zur Tat, das Wort zugerufen: „Deutsche Arbeiter! Haltet an! Hunderte von deutschen Volksgenossen, die bis dahin den Arbeitssamern zur Last gefallen waren, hatten sich daraufhin an die Arbeit gemacht, um in stiller und jäher Pionierarbeit dieses Werk vorwärtszutreiben, das in der Welt ohne Beispiel dasteht und mit volstem Recht in allen Kreisen des Auslandes stets von neuem Bewunderung erregt.

Und dann sind deutsche Arbeiter in einem Gau nach dem anderen ans Werk gegangen, um dieses Reich von Straßen, die einst ganz Deutschland von Nord nach Süd und von Ost nach West durchziehen sollen, immer weiter zu ziehen. Aus den Hunderten, die damals bei Frankfurt am Main den Anfang machten, sind heute eine Viertelmillion geworden. Dabei sind die unendlich vielen anderen Volksgenossen, die in den Fabriken und Steinbrüchen und Maschinenhallen, in den Brückenbauanstalten und im Güterverkehr für dieses Werk tätig sind, noch nicht mit eingerechnet. Auch ihre Zahl dürfte sich nochmals auf rund 150.000 belaufen.

Mit Stolz, Dank und Bewunderung hörte jetzt die Nation den Generalinspektor des deutschen Straßenbauwesens, Hauptamtsleiter Pg. Tobi, dem Führer auf dem Parteitag der Ehre melden, daß die ersten 1000 Kilometer Reichsautobahn fertiggestellt sind, und daß es in den Sommermonaten gelungen ist, Tag für Tag je zehn Kilometer neuer Strecke zu vollenden.

In dem Werk der Reichsautobahnen erkennen wir die deutliche Parallele dieses Teilwerkes nationalsozialistischer Aufbauarbeit zu der Gesamtentwicklung der Bewegung überhaupt. So wie diese Bewegung mit sieben Mann in einer Stadt ihren Anfang genommen hat und sich aus der Kraft des Glaubens, der Stärke des Willens und der Größe des Einsatzes über ganz Deutschland ausbreitete, ebenso haben auch die Reichsautobahnen ihren Anfang klein an einem Platze des Reiches genommen und ziehen sich — heute schon nicht mehr wegzubedenken — über das weite deutsche Vaterland als Symbol seiner Größe und seines Zukunftswillens. Der erste Befehl des Führers ist ewig neuer Antrieb.

Der blaue Ruduck fliegt davon!

Ämtliche Besuche des Gerichtsvollziehers sind etwas Unangenehmes, um nicht zu sagen Peinliches und unter Umständen sogar Kreditgefährdend. In den meisten Fällen konnte das Anliegen, um dessenwillen der Gerichtsbote erschieben, nicht erfüllt werden. Dann schritt er zur Pfändung. (Merkwürdig, warum man nur an dieser Stelle zu etwas „schritt“.) Als äußeres Zeichen dieser feierlichen Handlung ließe er die blauen Marken mit dem weißen Adler auf pfändungswürdige Gegenstände.

Der Volksmund hatte für diese abgergeschmückten Papiere den Namen „Ruduck“ gewählt. Wie viele Wiße sind im Laufe der Jahrzehnte über den Ruduck gemacht worden! Kein Lustspiel, kein Schwank, kein Witzblatt und zuletzt fast auch kein Film, durch den nicht der Ruduck in irgendeiner Form platterte. Er gehörte gewissermaßen zum eisernen Bestand aller Witzfabrikanten. Man kann sogar ohne Ueber-treibung sagen, daß er für berufsmäßige Witzmacher den unentbehrlichsten Rohstoff darstellte.

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urbaberrechte: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C. I.
82 Fortsetzung

„Ich habe ... dem Obersten nie gegrollt. Und daß er mich für den Mörder hielt ... das war ja sein gutes Recht, denn ich hatte doch die Banknoten! Aber ... nein, jetzt muß ich reden ... jetzt kann ich nicht mehr schweigen, und wenn mich eine Kugel aus dem Hinterrück trifft. Ich will reden! Ich will ein Geständnis ablegen!“

Und das geschah sofort.

Und es kam zutage, daß einer der führenden Gangster von Newyork, ohne das Kind geraubt zu haben, die Erpressung durchgeführt hatte. Stern half ihm insofern, daß er den Boten spielte, der das Geld in Empfang nahm, und dafür wurde er von dem Verbrecher entlohnt.

Alles, was er wußte, sagte Stern, und es war ihm leichter zumute, als er endlich alles gesagt hatte.

„Das war wacker, Mister Stern!“ sagte der Gouverneur anerkennend. „Und ich verzichte darauf, sie wegen dieses Deliktes zu verfolgen. Sie haben genug gelitten, und wir werden den Burschen fassen. Ihnen aber rate ich, ziehen Sie sich zurück nach Richmond oder tiefer ins Land, wo Sie sicher sind. Schreiben Sie uns dann Ihre Adresse für den Fall, daß wir Sie als Zeugen brauchen!“

Nach einer Stunde stand Stern als freier Mann draußen auf der Straße, und Sonne war um ihn. Er verließ Newyork noch am gleichen Tage.

Finale.

Fünf glückliche Menschen fuhren mit dem Zeppelinluftschiff nach der Heimat zurück. Fünf lachende junge Menschen begeisterten die Besatzung und Passagiere des LZ 145.

Jetzt erst, da alles hinter ihnen lag, hatten sie Zeit und Muße, diese einzig schöne Fahrt richtig zu genießen.

Wie ein Wunder erschien ihnen diese Reise, wenn sie an den Fenstern standen und hinunter auf das Meer schauten, wo die Dampfer wie Spielzeuge ihre Bahn zogen.

Hinner und Meike waren unzertrennlich.

Sie hatten sich so viel zu erzählen. Hinner war glücklich, daß er sich mit Meike einmal über alles aussprechen konnte und erzählte ihr von seiner Liebe, die so bitter endete.

Er sprach von Leonies Tode, und daß er keinen Groll mehr gegen sie im Herzen trage.

„Und jetzt will ich nicht mehr zurücksehen, nur vorwärts, Meike! Ich freue mich ja toll, daß ich bald wieder mit euch zusammen in Hamburg bin.“

„Ach ja, Hinner!“

Sie merkten jetzt, daß sie sich an den Händen gefaßt hatten und wurden rot, als sie diese lösten.

Hinner sah Meike an und sah, wie wunderschön sie war. Alles Edige, Schlackige war verschwunden, wunderbar ebenmäßig war die Gestalt, und das Madonnen Gesicht erschien ihm schöner denn je.

„Warum siehst du mich so an, Hinner?“ fragte Meike verlegen.

„Weil mir eben eingefallen ist, daß ich ein Narr war!“

„Warum warst du das?“

„Weil ich das Glück, das an meinem Wege stand, nicht sah. Verstehst du das, Meike?“

Meike sah erglühend vor sich nieder.

„Ich weiß nicht, Hinner...!“

„Sieh mich doch einmal an, kleine Meike!“ bat Hinner. Und als sie aufblickte, da trat er neben sie und sagte ihr Köpfschen und bog es ein wenig nach hinten.

Und dann küßt er sie.

„Weißt du es jetzt, Meike?“ fragte er leise.

„Ja!“ hauchte das Mädchen, und ihre Augen leuchteten bräunlich. Mit einem Male war das Glück gekommen und hatte ihre Sehnsucht gebannt.

So rührend sah sie aus in ihrem Glück, daß Hinner bewegt über das gleisende Mondhaar strich.

„Meine kleine, liebe Meike!“ sagte er. Und abermals küßte er sie.

„Sechzehn — siebzehn — achtzehn — neunzehn — zwanzig — einundzwanzig — zweiundzwanzig!“ zählte Kapitän Lehmann schnunzelnd.

Aber immer noch nicht dachten zwei Menschen daran, das Küßchen zu unterbrechen.

Da wandte sich Kapitän Lehmann und ging zum Funken. „Johannsen, funken Sie mal nach Hamburg! Krifchan Boffe in Firma Boffe & van Leunen! Und teilen Sie mit, daß sich seine Tochter Meike eben mit Hinner Handewitt verlobt hat!“

Und dann ging er und sagte dem Rädchen, daß es heute abend eine kleine Verlobung gäbe.

Hinner und Meike machten an diesem Abend verbuchte Gesichter, als der Kapitän bei der gemeinsamen Tafel an sein Glas schlug und verkündete, daß sich ... Fräulein Meike Boffe und Herr Hinner Handewitt ... verlobt hätten!

Die erste Verlobung im Luftschiff!

Man kann sich vorstellen, mit welcher großer Begeisterung Hinner und Meike beglückwünscht wurden.

Boffe dachte, die Welt drehe sich doppelt so schnell, als es die Funknachricht vom LZ 145 erhielt.

Seine Meike ... und der Hinner hatten sich verlobt.

Wie ein Trunkener taumelte er durchs Zimmer, lachte und lachte, daß die Schwester erlaunt herein kam.

Als er am Klavier vorbeikam, öffnete er es und trommelte auf der Tasten wie ein Wilder herum.

„Was hast du denn, Krifchan?“

„Koma her, altes Mädchen. Ich muß dir einen Kuß geben!“ lachte Boffe und schloß sie in die Arme.

„Du bist beschwipst, Bruder!“ lachte Boffes Schwester.

„Nein, Schwesterherz! Betrunknen vor Freude! Du weißt es ja schon immer, was meines Herzens innigster Wunsch war. Der Hinner und die Meike! Ja, es war so, der Hinner war mit manchmal bald lieber als der eigene Sohn. Aber das war so. Jetzt sehe ich, was für ein Kerl der Henry wird! Donnerkeil, hättest du das gedacht! Treibt Sport, läuft, reitet, schwimmt! Ein Prachtkeil. Also daß du es nur weißt, sie haben sich! Eine Depeche vom Zepp: Meike und Hinner haben sich verlobt! Und was sagst du nun?“

„Ich gratuliere!“ sprach die Schwester herzlich. „Wenn ich die Meike einem Manne gegönnt habe, dann dem Hinner!“

Da gab ihr Boffe vor Freude noch einen Kuß.

Dann stürzte er ans Telefon und ruhte nicht, bis er eine Verbindung mit Käppen Krüger hatte.

„Krüger, Mensch, wo steckst du denn? Komm zu mir, wir müssen heute mal in fidelitas machen! Warum? Mensch ... da fragst du noch? Meike und der Hinner! Ja, haben sich verlobt! Auf dem Luftschiff! Hahaha ... und ob ich lache! So glücklich war ich lange nicht. Also komm! Wir holen dann gemeinsam Meister Perth, der muß mit, der hängt doch an Hinner wie an seinem Sohne! Ist doch ein Teufelsteckel, dieser Hinner Handewitt! Jawoll!“

Und lachend flog der Hörer auf die Gabel.

„Meister Perth!“ weckte die Stimme Boffes den alten Meister von der Arbeit. „Aufhören! Aufhören! Anziehen! Sie müssen mit uns kommen!“

Meister Perth sah auf und fragte mit seinem gültigen, abgekürzten Lächeln: „Was gibts denn, Herr Chef?“

„Die Meike hat sich mit Hinner verlobt! Und das müssen wir feiern!“

Da stand der alte Mann auf, und in seinen Augen war eitel Freude. Er nahm das kleine Käppchen ab, das er immer trug, und sagte: „Der Hinner ... und die Meike! Ja, Herr Chef ... kein Strich wird heute mehr gemacht!“

„Nur feiern, Meister Perth!“

„Nur feiern, Herr Chef!“

Ende.

Und nun flakert uns der Kuckuck davon! Spätestens am 31. Oktober ds. Js. wird er uns endgültig verlassen haben. Dann kann er uns nicht mehr die Eier in fremde Nester legen, der bekannte Brauch des Vogelkuckucks in der Natur, der dann im übertragenen Sinne auf das Pfändungsgeschäft angewandt wurde. Uebrigens galt der „Kuckuck“ nur in Preußen, in anderen deutschen Ländern waren heimische Hoheitszeichen üblich, aber ihnen war allen gemein, daß sie irgendein Staatshoheitszeichen trugen. Und das war es gerade, was psychologisch falsch war, denn jeder, bei dem gepfändet wurde, empfand naturgemäß zunächst einmal einen großen Zorn und wilde Wut.

Und da jede innere Glut ein Ventil braucht, entlud sie sich gegen den Staat, der durch sein Hoheitszeichen die Aufmerksamkeit des „Verfälschten“ geradezu magnetisch auf sich lenkte. Deshalb verzichteten die neuen Pfandsiegelmarken für Gerichtsvollzieher auf derartige Kennzeichnungen, sondern tragen in roter Umrahmung auf rotem Grund in weißer Schrift lediglich die Bezeichnung „Pfandsiegel“, den Namen des Amtsgerichts und den des Gerichtsvollziehers und die Registernummer. Die rechtlichen Folgen sind natürlich die gleichen, wie bei dem, wie man nun bald sagen kann, „seligen Kuckuck“. Wahrscheinlich wird es jetzt weniger Beamtenbeleidigungen geben, und das ist auch zu begrüßen.

Was machen aber nun die mit Recht so beliebten Wilmacher? Sie werden sich, wie wir sie kennen, binnen kürzester Zeit auf die neuen roten Pfandsiegel umstellen. Warum soll man nicht sagen—: „Sieglein, Sieglein an der Wand“? oder „Ich brüde mal ihr Pfand, Madame?“, oder „Siegelmarken, die in der Wohnung parken“? Man sieht, es geht schon, wenn man nur will. Und die mit dem bisherigen Kuckuck beglückten könnte man vielleicht zu einem Chor vereinigen und ihnen eine Kantate einstudieren: „Kuckuck ade, Scheiden tut nicht weh.“ Bleibt nur noch der Wunsch übrig, daß im wirtschaftlich erstarrten Deutschland die Verwendung dieser Siegelmarken aufs stärkste zurückgehen möge!

Dr. Goebbels in Athen

Athen, 22. Sept. Die gesamte griechische Presse beschäftigt sich mit dem Aufenthalt Reichsminister Dr. Goebbels und befaßt sich mit allen erdenklichen Einzelheiten seines Besuchs. Mit großer Freude und sehr herzlich wird dabei die Begeisterung Dr. Goebbels vermerkt, die er empfand, als er der griechischen Inselwelt bei seinem Anflug gewärtig wurde. — In ihren Kommentaren, die sich aber jeder politischen Note enthalten, stellen die Blätter ihren Lesern Dr. Goebbels als den großen Propagandaminister vor, dem es erstmals gelungen sei, die große Volksmasse so gründlich zu erfassen. Allgemein wird bedauert, daß die Besuchsreise Dr. Goebbels zeitlich so kurz bemessen ist, und daß daher auch die ihm zugesagten Ehrungen eine gewisse Beschränkung notwendig machen.

Nochmals Beweisaufnahme im Bauprozeß

Berlin, 22. Sept. In der Verhandlung im Berliner Baumglücksprozeß verurteilte die 11. Strafkammer des Berliner Landgerichts den Beschluß, daß 9 von den von der Verteidigung gestellten 12 neuen Beweisunterlagen stattgegeben wird. Der Gegenstand der restlichen 3 Beweisanträge wird als wahr unterstellt. Die von der Verteidigung genannten Zeugen und Sachverständigen sollen auf Donnerstag geladen werden. Dieser Beschluß des Gerichts bedeutet eine nicht unwesentliche Verlängerung des Verfahrens.

Wieder ein Bombenanschlag in Jerusalem

Jerusalem, 22. Sept. Auf einem in der Nähe des Jerusalemer Gefängnisses eingerichteten, von den Streikenden nicht gebundenen arabischen Gemüßmarktes explodierte heute vormittag eine Bombe. Drei Araber, darunter zwei Kinder, wurden getötet und vier Araber verletzt.

148 Tote, 4305 Verletzte!

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister gibt bekannt: 148 Tote, 4305 Verletzte sind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich während der vergangenen Woche.

Spanischer Konsul legt sein Amt nieder

Der spanische Konsul für Württemberg, Hohenzollern, Baden, Rheinpfalz, Saarland mit dem Sitz in Stuttgart hat an den Reichsstatthalter in Württemberg unter dem 19. September folgendes Schreiben gerichtet:

„Hiedurch beehre ich mich, Ihnen die Mitteilung zu machen daß ich der Spanischen Regierung die Niederlegung meines Amtes angezeigt habe, da ich mit deren zunehmender kommunistischen Einstellung und Betätigung nicht einverstanden bin.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(gez.) Luis Miguel Fernandos Portero,
Spanischer Berufskonsul.“

Konsul Portero vertrat sein Land in Stuttgart seit dem Jahr 1929. Er war hier also sieben Jahre lang tätig.

Schwere Uebergriffe

Rote Milizen im Heim der DAF.

Allicante, 24. Sept. (Samstagsnachricht).

In das Heim der Deutschen Arbeitsfront und in die Deutsche Schule in Madrid drangen rote Milizen gewaltsam ein, durchsuchten sämtliche Räume und entwendeten auch die Akten.

Hiergegen hat der deutsche Geschäftsträger in Madrid persönlich schärfste Verwahrung eingelegt, die Rückgabe der gestohlenen Sachen sowie Garantie für wirksamen Schutz deutschen Eigentums gefordert.

Der Staatssekretär des Außenministeriums hat daraufhin wiederholt sein Bedauern ausgesprochen, wobei er bestreift, daß die Hausdurchsuchungen seitens der Behörden veranlaßt worden waren. Außerdem sicherte er erneut den Schutz deutschen Eigentums sowie die Verhaftung der Schuldigen zu.

Württemberg

Tagung der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine

Karlsruhe, 22. Sept. Der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine hält zur Zeit in Karlsruhe seine Hauptversammlung ab. Mit der Tagung sind wie üblich die Jahrtagungen der deutschen Archivar- und der deutschen landesgeschichtlichen Publikationsinstitute verbunden.

Am Montag fand im großen Saal des Studentenhauses die Eröffnungssitzung statt. Der Vorsitzende, Universitätsprofessor Dr. Hoppeler-Berlin, umriß in seiner Begrüßungsansprache Zweck und Ziel des Gesamtvereins. Er erklärte dabei u. a., so wie die Einzelpersonlichkeit aufgehen müsse im Gesamtvolk, so habe die Landesgeschichte stets den Blick auf das große Ganze, auf Deutschland. Professor Engel-Berlin überbrachte die Grüße des Reichsministers Dr. Rust, Kultusminister Dr. Wacker. Er gab eine Willkommensgruß der badischen Staatsregierung. U. a. nahm noch der Generalstaatsarchivar Dr. Wittner als Vertreter des österreichischen Bundeskanzleramtes das Wort.

An den Führer und Reichsstatthalter wurde ein Begrüßungstelegramm gerichtet.

Es sprach zunächst Universitätsprofessor Dr. Fehle-Heldberg über „Geschichtliche Bedeutung des alemannischen Volkstums“. Der Leiter des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde, Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Engel-Berlin, sprach über „Aufgaben und Aufbau der geschichtlichen Forschungsinstitute im neuen Deutschland“.

Der geschäftsführende Leiter der Forschungsabteilung „Judenfrage“ des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands in München, Dr. Wilhelm Grau, sprach über „Die Geschichte der Judenfrage und ihre Erforschung“. An einigen bedeutsamen Beispielen zeigte Grau, daß zu allen Zeiten, seit die Juden unter die Völker zerstreut sind, die Fremdheit des jüdischen Wesens von den Vorkämpfern empfunden wurde und daß die Begegnung mit dem Judentum immer zu Auseinandersetzungen geführt hat. Der jüdische Historiker Graetz habe den liegenden Grund dieser geistigen Fremdheit des Judentums besonders klargelegt. Das Judentum, sagt Graetz, stelle sich seit seinem Eintritt in die Geschichte als Negation dar, als Negation zur Menschheit.

Nach ausführlichen Hinweisen auf die innige Verbundenheit des Judentums mit der Entwicklung des Kapitalismus und mit dem unendlichen Fehlerrecht stellte Grau fest: Kapitalistische Gedankensucht und Fährten des nichtjüdischen Proletariats war dem Judentum weder vor noch nach der Emanzipation fremd. Die Idee des Klassenkampfes ist talmudisch begründet. Bis zum 19. Jahrhundert glaubte man das Problem des Juden in dem Ausschluß des Fremdvölkers aus der eigenen Gemeinschaft bewältigen zu können. Das blutmäßige Aufgehen des Judentums in den Vorkämpfern wurde abgelehnt. Im Zeitalter der Aufklärung und der französischen Revolution änderte sich diese Auffassung grundlegend. Grau betonte: „Die Emanzipation ist heute eindeutig ausgewiesen als eine der wesentlichen Ansätze zur Entwicklung des Volkswesens. Hätte Karl Marx im Ghetto gelebt, gäbe es keinen Lenin. Ohne die Emanzipation der Juden gäbe es nicht die europäischen Revolutionen des 20. Jahrhunderts. Die deutsche und europäische Geschichte der Neuzeit und der neuesten Zeit kann nicht geschrieben werden ohne Berücksichtigung der Geschichte der Judenfrage.“

Trotzdem ist die Forschung nur vereinzelt auf diese Probleme gestoßen. So unglücklich es ist, so wahr ist es, die Quellen zur Geschichte der Judenfrage wurden bewußt beiseite gelassen. Die Gründe hierfür liegen außerhalb der Wissenschaft. Sene Geschichtsschreiber konnten das Problem der Juden in der Geschichte nicht beschreiben und beschreiben lassen, weil sie damit in persönliche Konflikte gekommen wären, weil sie ihre liberale Weltanschauung innerlich zerstört hätten. Diese Wissenschaft hat daher am wissenschaftlichen Wahrheitsideal schwersten Verzicht bezogen. Sie hat es auf dem Gewissen, wenn die Geschichtswissenschaft in eine ungeheure Vertrauenskrise zum Volk geraten ist.

Weltfeind Nr. 1: Der Weltbolshewismus

Stuttgart, 22. Sept. Die Gaupropagandaleitung gibt bekannt: Der Olympiazug des Reichspropagandaministeriums unternimmt im Einvernehmen mit der Reichspropagandaleitung im Auftrage der Antikomintern unter der Bezeichnung: „Weltfeind Nr. 1: Der Bolshewismus“ gegenwärtig eine Propagandafahrt durch Deutschland. Diese Ausstellung wird im Gau Württemberg-Hohenzollern die Städte Ulm, Stuttgart und Heilbronn betreffen, und zwar in Ulm vom 23. bis 29. September, in Stuttgart vom 2. bis 7. Oktober, in Heilbronn vom 10. bis 11. Oktober. Wir weisen die württembergische Bevölkerung schon heute auf diese in ihrer propagandistischen Wirkung einzigartige und zugleich erschütternde Ausstellung hin; die nackte, grausame und chaotische Wirklichkeit des sowjetrussischen Regimes wird hier jedem Besucher durch Bild- und Filmstreifen eindringlich vor Augen geführt. Während des Reichsparteitages war die Ausstellung in Nürnberg aufgebaut und zählte in jenen Tagen Tausende von Besuchern; selbst in der ausländischen Presse wurde dieses hier zusammengetragene Tatsachenmaterial eingehend gewürdigt. Der Führer gab uns in Nürnberg die Parole für die kommenden Monate: Kampf dem Weltbolshewismus. Und diese Ausstellung soll uns in diesem Kampf gegen jene teuflische Macht unterstützen, jedem Volksgenossen die Augen öffnen und ihn innerlich stark machen, den Kampf siegreich zu bestehen! Nähere Einzelheiten über diese Ausstellung werden wir in den nächsten Tagen in der Presse veröffentlichen.

Gegenstandslos gewordene Testamente

Stuttgart, 22. Sept. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Bei den Amtsgerichten, Notaren oder Bezirksnotaren liegen noch zahlreiche Testamente, die vor dem 1. Januar 1924 errichtet worden sind. Erfahrungsgemäß ist ein großer Teil dieser Testamente durch den Krieg oder die Geldentwertung gegenstandslos geworden und entspricht nicht mehr dem Willen des Erblassers. Diese überholten Verfügungen haben nicht selten Erbstreitigkeiten zur Folge. Um solche Streitigkeiten möglichst zu unterbinden und um unnötige Arbeit der Nachlassgerichte für gegenstandslos gewordene Testamente zu vermeiden, hat der Reichsjustizminister durch Allgemeine Verfügung vom 11. Mai 1936 angeordnet, daß die Errichter dieser Testamente durch die mit der Testamentserhaltung betrauten Stellen aufgefordert werden, sich wegen etwaiger Rücknahme des Testaments bei der verwahren Stelle zu melden; für den Fall, daß der Errichter das Testament bis zum 30. September 1936 zurücknimmt, sollte von der Erhebung einer Gebühr abgesehen werden. Da sich in der Zwischenzeit ergeben hat, daß die Ermittlung der Anschrift der Errichter von den in Frage stehenden Testamenten nicht selten längere Zeit in Anspruch nimmt und daß daher in diesen Fällen die am 30. September 1936 ablaufende Frist nicht eingehalten werden kann, hat der Reichsjustizminister durch Allgemeine Verfügung vom 10. September 1936 (Deutsche Justiz Seite 1490) genehmigt, daß von der Erhebung der Gebühr auch dann abgesehen wird, wenn das Testament bis zum 31. Dezember 1936 zurückgenommen wird. Es wird hiermit auf die Vergünstigung der gebührenfreien Zurücknahme der vor dem 1. Januar 1924 errichteten, bei den Amtsgerichten, Notaren oder Bezirksnotaren liegenden Testamente hingewiesen.

Kraftomnibusverkehr der Reichsbahn auf der Strecke Stuttgart-Kirchheim (Tad)—Wiesenstein—Geislingen

Die Reichsbahn beabsichtigt nach Eröffnung der Reichsautobahn-Teilstrecke Stuttgart-Süd—Unterboihingen Kraftomnibusverkehr zwischen Stuttgart und Kirchheim (Tad), Kirchheim (Tad) und Wiesenstein und zwischen Wiesenstein und Geislingen durchzuführen, sobald die nötigen Kraftwagen angeliefert sein werden. Die Fahrten werden vom Nordausgang des Stuttgarter Hauptbahnhofs ausgehen und zwischen den Anschlussstellen Stuttgart-Süd und Unterboihingen der Reichsautobahn Stuttgart—Ulm über die Reichsautobahn, im übrigen über die Landstraßen führen. Zwischen Stuttgart und Kirchheim (Tad) sind täglich vier Fahrten, zwischen Kirchheim (Tad) und Wiesenstein und zwischen Wiesenstein und Geislingen täglich je eine Fahrt in jeder Richtung vorgezogen. Die Eröffnung der Kraftomnibusverkehre wird feinerzeit bekanntgegeben werden; sie ist für Mitte Oktober in Aussicht genommen.

Vortragsabend des Roten Kreuzes

Stuttgart, 23. Sept. Der Württ. Landesverein des Deutschen Roten Kreuzes veranstaltete am Dienstagabend im Großen Saal des Gustav-Siegle-Hauses, der von tausenden Frauen, Schwestern, Helferinnen und Samariterinnen des Roten Kreuzes, Vertreterinnen der NS-Frauenstaffel, des Reichsmütterdienstes, der braunen Schwestern, der Diakonissen und anderer Schwesternorganisationen sowie Mitgliedern der Sanitätskolonnen bis auf den letzten Platz besetzt war, einen Vortragsabend, der von dem Präsidenten des Württ. Landesvereins, Staatsrat Dr. Hegelmaier, geleitet war.

Den ersten Vortrag hielt Frau Fürstin zu Wied, die Tochter des letzten württembergischen Königs Wilhelm II., zweite Stellvertreterin der Reichsfrauenführerin im Deutschen Roten Kreuz und Vorsitzende des Provinzialfrauenvereins vom Deutschen Roten Kreuz für die Rheinlande, über „Die Schwestern und weiblichen Hilfskräfte des Roten Kreuzes“. Die Rednerin sprach über die hohe und schöne Aufgabe des Schwesternberufes und ging dann auf die besonderen Ziele des Deutschen Roten Kreuzes ein, das heute über 56 Schwesternschaften mit rund 10 000 Schwestern verfügt. Sie schilderte dann eingehend den Ausbildungsgang der Schwestern, Helferinnen und Samariterinnen. Ihre Ausbildung geht dahin, daß sie einfach in jeder Lage helfen können. Nur bei einer tiefstehenden Einstellung kann so betonte die Vortragende, der Schwesternberuf mit einer wirklichen Hingabe und Aufopferung ausgeübt werden. Daß die Schwestern sorglos und freudig im Dienste der Kranken arbeiten können, dafür sorgen die Mutterhäuser, die ganz auf das Gemeinschaftsleben eingestellt sind. Die Rednerin schloß mit der Aufforderung an die Schwestern und Helferinnen, durch treue Mitarbeit das Werk des Führers fördern zu helfen. In einem zweiten Vortrag sprach Obermedizinalrat Dr. Fehle über „Deutsche Geburtshilfe im Dienste der Bevölkerungspolitik“.

Volksflugtag auf dem Cannstatter Wasen

Stuttgart, 23. Sept. Die Luftsport-Landesgruppe 15 hat es sich nicht nehmen lassen, mit einer Fülle luftsportlicher Veranstaltungen im Rahmen des 101. Cannstatter Volksfestes aufzuwarten. Neben dem „Schwäbischen Burgenflug 1936“ veranstaltet sie einen Volksflugtag auf dem Cannstatter Wasen. Den Auftakt zum Volksflugtag bildet die Landung der Teilnehmer am Schwäbischen Burgenflug. Der Massenstart zur Fuchsbalkenjagd wird zwölf Freiballone im heißen Westwind sehen. Was in der Folge Hanna Reitsch, Lisi Bach, Richard Kopp zeigen, und was die vorgezeichneten Ueberraschungen bringen, das soll hier nicht erwähnt werden. Nur so viel sei gesagt: Die Auslese der besten deutschen Sportflieger und Sportfliegerinnen wird sich in ihren Darbietungen gegenseitig übertreffen.

Betriebsförderung auf dem Bahnhof Heilbronn

Heilbronn, 23. Sept. Bei starkem Nebel ist am 23. September früh auf dem Bahnhof Heilbronn-Hbf. der Personenzug Heilbronn—Crailsheim, Heilbronn ab 6.20 Uhr, bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof auf eine Lokomotive aufgefahren. Dabei sind der Führer dieser Lokomotive und 25 Reisende des Personenzuges leicht verletzt worden. Hilfe war sofort zur Stelle. Keiner Lokomotivschaden ist kein Sachschaden entstanden. Auch ist der übrige Zugverkehr nicht gestört worden. Die Untersuchung ist im Gange.

Benediktiner-Flüchtlinge in Beuron

Beuron, 23. Sept. Im Kloster Beuron traf im Laufe der letzten Woche Abt Antonio Marcell von Montserrat in Spanien ein, mit einem Teil seiner Mönche. Montserrat ist die bedeutendste Benediktinerabtei Spaniens, unweit von Barcelona. Die Mönche haben zu einem großen Teil ihre Studien in Deutschland bei... Die revolutionären Banden stürmten im Juli auch dieses Heiligtum. Nur wie durch ein Wunder entging die herrliche Gralsburg diesem Schicksal. Das Haus ist nunmehr in eine Tuberkuloseanstalt umgewandelt und steht unter dem Schutz des Roten Kreuzes. Das Innere der Kirche wurde vollständig demoliert und alles, was irgendwie religiösen Charakter hat, verfiel der Zerstörung. Die Mönche selbst mußten fliehen. 34 konnten durch die Hilfe des italienischen Konsuls von Barcelona Italien und Rom erreichen. 30 wurden erschossen und zum Teil grausam gemartert. Etwas über 80 befinden sich noch in der Gewalt oder in der Gefahr der Nordbanden. Ueber ihr Schicksal ist nichts Genaueres bekannt. Die jungen Mönche, die völlig mittellos in Deutschland angelangt sind, werden in der Erzabtei ihre Studien fortsetzen.

Kornwestheim, 21. Sept. (Täglich verunglückt.) Ein Familienvater namens Jörn rannte zwischen Vietigheim und Bessigheim mit seinem Motorrad in einen Lastwagen. Noch in der Nacht erlag er in Vietigheim seinen schweren Verletzungen.

Nedargröningen, 21. Sept. (Der rechte Fuß abgerissen.) Am Montag früh verunglückte auf der Straße Nedargröningen-Albdingen ein hiesiger Motorradfahrer. Der Verunglückte bremste vor einem entgegenkommenden Albdingen Personenzug ab, geriet dabei zu weit links, riß an dem Personenzug die Borderradnabe und den hinteren Kotflügel ab und stürzte dann in den Straßengraben. Der Arzt verbrachte den Schwerverletzten, dem beim Sturz der rechte Fuß abgerissen wurde, in das Ludwigsburger Krankenhaus.

Maulbronn, 21. Sept. (Gemeinsame Bürgermeisterei.) Die Bildung einer gemeinsamen Bürgermeisterei zwischen der Stadt Maulbronn und der Gemeinde Schmie wurde von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung genehmigt. Gemeinamer Bürgermeister ist Bürgermeister Kiengle-Maulbronn.

Enzklösterle, 21. Sept. (Hand in der Kreissäge.) Der 26 Jahre alte Hermann Red von Gompelshausen, der im Sägewerk Girtbach beschäftigt ist, brachte seine linke Hand in die laufende Kreissäge. Der Verletzte wurde in das

Kreiskrankenhaus verbracht, wo ihm die Hand abgenommen werden mußte.

Mergentheim, 21. Sept. (Besuch des Bades.) Da täglich noch immer eine größere Anzahl Personen zur Kur neu eintrifft, hält sich der Kurbetrieb auch in der zweiten Septemberhälfte noch auf ziemlich hoher Stufe. Bis zum 17. September waren insgesamt 14 149 Personen, darunter 735 Ausländer, zur Kur eingetroffen.

Göppingen, 21. Sept. (Todesfall.) Adolf Bader, Betriebsführer der hiesigen Lederfabrik Gebr. Bader GmbH, ist an den Folgen einer schweren Krankheit im Alter von 55 Jahren gestorben. Seine berufliche Tätigkeit sowie seine charakterlichen Werte und auch seine außergewöhnliche Arbeitskraft verschafften ihm allgemein große Wertschätzung. Er war in zahlreichen Fachorganisationen tätig.

Geislingen a. St., 21. Sept. (20 Meter tief abgestürzt.) In der Nacht auf Sonntag ist ein Reichsbahnarbeiter vom Lager Unterdradenstein, der sich zu seiner Arbeitsstelle begeben wollte, am Felsen „Kniebis“ abgestürzt; er fiel 20 Meter tief und zog sich schwere Verletzungen am ganzen Körper zu.

Ulm, 21. Sept. (Tödlicher Sturz.) Durch einen tragischen Unglücksfall kam in Göttingen Georg Gerstlauer, Vorderbauer, ums Leben. Gerstlauer warf Futter vom Oberling herunter, um Häsel zu schneiden. Dabei stürzte er auf die betonierete Tonne. Er starb an den erlittenen Verletzungen.

Biberach, 21. Sept. (Todesfall.) Am Sonntag starb der weithin bekannte Geschäftsmann und Biberacher Ehrenbürger Gustav Gerster. Mit ihm verliert die überall in deutschen Landen bekannte Porzellanfabrik ihren Schöpfer und Begründer, der in hartem, opferbereitem Schaffen und Kämpfen ein Werk aufbaute, das nach einem Zeitraum von 50 Jahren zu den bedeutendsten seiner Art in ganz Europa zählt.

Biberach, 21. Sept. (Anton Braith-Gedenkfeier.) Mit der Gedenkfeier für Prof. Anton Braith, dessen Geburtstag sich in diesem Monat zum 100. Male jährte, kam die Stadt Biberach einer Ehren- und Dankpflicht gegenüber ihrem bedeutenden Sohne und Stifter des Museums nach. Braith war einer der größten Tiermaler unserer süddeutschen Heimat. Bei der Feier im Ratsaal würdigte Bürgermeister Hammer das Schaffen von Anton Braith. Den Festvortrag hielt Dr. Mahn-Tübingen über „Braith als Künstler“. Die Festteilnehmer begaben sich hierauf zum Braith-Mahn-Denkmal auf dem Spitalhof, wo Bürgermeister Hammer mit Worten der Verehrung und Dankbarkeit einen prächtigen Lorbeer mit den Farben des Reiches und der Stadt niederlegte.

Heudorf, OA. Saulgau, 21. Sept. (Mordversuch.) Am Freitag befand sich die 24 Jahre alte V. K. aus Heudorf, Kreis Saulgau, mit ihrem Fahrrad auf dem Weg zur Arbeitsstätte nach Mengen. Als sie in Begleitung eines anderen Mädchens um die genannte Zeit im Walde zwischen Heudorf und Blochingen fuhr, wurde sie von rechts vom Waldrand aus angeschossen und lebensgefährlich verletzt. Der Täter, der 29 Jahre alte Anton Adelbert Preis von Heudorf, der das Mädchen schon einige Tage zuvor auf das schwerste bedroht hatte, überzeugte sich nach dem Schuß, ob er sein Ziel nicht verfehlt habe und erklärte brutal: „Es hat dich, du hast ein Loch!“ Der Täter ließ in der Nähe des Tatorts die Mordwaffe und sein Fahrrad zurück und flüchtete in die großen Wälder der Umgebung. Der Grund zur Tat ist verschmähte Liebe.

Wangen i. M., 21. Sept. (25-Jahrsfeier.) Letzte Woche konnte die Staatliche Milchwirtschaftliche Lehr- und Forschungsanstalt in Wangen ihr 25jähriges Bestehen feiern. Zahlreich fanden sich die Vertreter von Partei, Staat und Wirtschaft zu einem Begrüßungsabend in der Turnhalle ein. Mit herzlichen Worten begrüßte Direktor Dr. Nibel die Gäste. Die Grüße der Stadt überbrachte Bürgermeister Dr. Erbacher. Direktor Lipp, ein ehemaliger Schüler, gedachte in ehrenden Worten der 36 Gefallenen der Lehranstalt. Weitere Glückwünsche überbrachten dann Landrat Dr. Schenk als Vertreter des Württ. Wirtschaftsministeriums, Landrat Cittel-Wangen als Vertreter der oberwürttembergischen Kreisverbände, Dr. Hermann-Berlin namens des Reichsnährbundes und der Hauptvereinigung Berlin und viele andere.

Geislingen a. St., 22. Sept. (Tödlicher Unfall.) In einem hiesigen Betrieb wurde durch einen von einem in Rutschen geratenen Stapel herabfallenden eisernen Gegenstand der Hilfsarbeiter Benz so unglücklich am Kopf getroffen, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte, der verheiratet war, stand im 61. Lebensjahr.

Geislingen a. St., 22. Sept. (Zehn Meter hoch abgestürzt.) In der Nacht ist der 62 Jahre alte Georg Scheiffel von Scharensteinen, der auf dem Heimweg von Lonsee vom Wege abgekommen war, in einen Steinbruch gestürzt. Die Steinbrucharbeiter fanden am Morgen den zehn Meter hoch Abgestürzten. Durch den Sturz hat sich der Mann eine Rückenmarkverletzung zugezogen.

Güssenstadt, OA. Geislingen, 22. Sept. (Brand durch Blitzschlag.) Als am Montag ein schweres Gewitter über den Ort ging, schlug der Blitz in die Scheuer des Johannes Joos (Wiesenoos) und zündete. Reiche Nachrang boten dem Brande die dort lagernden Futtermittel und Stroh. Es konnte nicht verhindert werden, daß das Feuer auch auf das angebaut Wohnhaus übergriff, dessen Dachstuhl größtenteils ausbrannte.

Ulm, 22. Sept. (Zwischen Lastwagen und Anhänger.) Der verheiratete 57 Jahre alte Hilfsarbeiter Johannes Vogelmann kam mit dem Kopf zwischen die Britischen zwischen Lastwagen und Anhänger. Der Zusammenprall war so stark, daß Vogelmann der Kopf zusammengedrückt und er auf der Stelle getötet wurde.

Friedrichshafen, 22. Sept. (Boten des Winters.)

Einige Monate zu früh trafen auf dem Bodensee die schwarzen flinken Haubentaucher ein. Mit dem Erscheinen dieser Wintervögel, welche jeweils aus den nördlichen Gewässern kommen, um milderer Klima anzuliegen, rechnet man allgemein mit einem früh einsetzenden Winter. In normalen Jahren kommen diese Vögel meist nach Allerheiligen an den Bodensee.

lokales

Wildbad, den 25. September 1936.

Neue Beitragsmarken der DAF

Rückstände müssen aufgeholt werden.

Das Schahamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit, daß ab 1. Oktober 1936 neue DAF-Beitragsmarken erscheinen. Ende September werden die bisher verwendeten Beitragsmarken aus dem Verkehr gezogen, und soweit diese nicht in den Mitgliedsbüchern für die Beitragsmarkte bis September 1936 verklebt wurde, zum 30. September 1936 für ungültig erklärt.

Die Möglichkeit des Klebens der zum Einzug gelangenden Beitragsmarken besteht folglich nur noch bis Ende September 1936. Die Verwendung neuer Beitragsmarken ab 1. Oktober 1936 für etwaige Rückstände ist nicht statthaft, weil diese Beitragsmarken erst mit dem 1. Oktober 1936 Gültigkeit haben.

Damit in keiner Weise die erworbenen Anwartschaften der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront infolge etwa bestehender Beitragsrückstände gefährdet werden, wird den Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront vom Schahamt geraten, sofort mit der Aufholung der Rückstände zu beginnen, spätestens jedoch im September 1936 ihre Zahlungen für Beitragsrückstände zu leisten, damit noch die bis zum 30. September 1936 gültigen Beitragsmarken verwendet werden können.

Das Schahamt der DAF weist in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Bestimmung hin, daß eine durch mehr als zweimonatigen Beitragsrückstand hervorgerufene Mitgliedsunterbrechung den Verlust sämtlicher bei der Deutschen Arbeitsfront erworbenen Anwartschaften nach sich ziehen kann.

Trene und anhängliche Schwarzwaldhirsche

Wildbad, 23. Sept. Hoteller Böhner vom Sommerberg hat im Jahre 1927, in der Nähe beim Hotel, einen Hirschart angelegt, den er mit großer weidmännischer Liebe hegte. Tausende von Sommerbergbesuchern lernten diesen Hirschart kennen. In der Folge der Jahre wurde das Bild den Menschen gegenüber recht zutraulich. Am vertrautesten war „Max“, ein prächtiger, stolzer Schwarzwaldhirsch, der heuer ein 18zintiges Geweih trägt und bereits Vater von neun Generationen ist. Dieser Tage wurde, so berichtet der „Schwarzwälder Bote“, der berühmte Sommerberg-Hirschart verkauft, aufgelöst und die Tiere in Freiheit gesetzt. Man hätte nun erwartet, daß die Hirsche und Muttertiere die volle Freiheit ausnützen würden. Und siehe da, die Tiere hatten ihrem besorgten Herrn und Freund eine seltene Anhänglichkeit und Treue bewahrt, die offenbar stärker ist als der natürliche Drang zur Freiheit. Sie halten sich zwar tief in den Wäldern und Dickichten auf, unternehmen auch weite Märche und folgen den Wildbäuren. Aber jeden Abend stellt sich „Max“, der alte 18-Ender, in der Nähe des ehemaligen Hirschartes ein, mit ihm oft auch noch Mitglieder seiner Familie. Durch alle möglichen Geräusche weiß der stolze Schwarzwaldhirsch seine Anwesenheit anzudeuten, bis sein langjähriger Betreuer kommt und ihm etwas Futter bringt. Kurz ist dann aber der Besuch und mit einem weiten Sprung geht „Max“ dann wieder auf und davon. Es wird jedenfalls schon eine Zeit vergehen, bis die Tiere die Freundschaft mit ihrem früheren Betreuer vergessen und in die Freiheit des grünen Waldreviers eingelebt haben.



Weltbild (M).

Das Abzeichnen zum Entledernfest

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus für streupellose Betrüger

Tübingen, 21. Sept. Die Große Strafkammer des Landgerichts hatte sich mit mehreren Steuerbetrüger zu befassen. Angeklagt waren Otto Berwed und Ludwig Karher aus Conweiler, Kreis Neuenbürg im Schwarzwald, außerdem der Friedrich Wader und Christian Duh, beide ebenfalls aus Conweiler. Diese vier Angeklagten trieben in dem kleinen Schwarzwaldort längere Zeit ihre Steuerbetrügereien. Die Triebfeder waren Berwed und Karher. Berwed verleitete auch Wader, als dieser erst drei Wochen im Gemeindedienst tätig war, ihm behilflich zu sein. So ließ sich Wader als Waagmeister von dem geldgierigen Berwed dazu bewegen, für ein gewogenes Stück Vieh ein geringeres Gewicht auf den Waagschein zu setzen, als tatsächlich der Fall war. Berwed mußte dann in sämtlichen Fällen weniger Steuer bezahlen, was bei ca. 78 Schweinen und 134 Stück Großvieh schon einen sehr netten Betrag ausmachte. Von ausgangs Juli 1933 bis Februar 1936 war der Waagmeister in dieser Art und Weise für Berwed tätig. Außer Wader wurde auch der Fleischbeschauper Duh von Berwed für seine unfauberen Geschäfte angeworben. Hier kam es Berwed vor allem darauf an, daß nicht sämtliches Vieh, das Duh beschaut hatte, in das Fleischbeschauregister eingetragen wurde, damit er nicht so viel Steuer bezahlen mußte. Duh tat ihm auch mehr als drei Jahre lang den Gefallen und hat dabei ca. 150 Schweine, 35 Stück Großvieh und 30 Kälber nicht eingetragen. Berwed bezahlte dadurch 1085 RM. Fleischsteuer und 1260 RM. Schlachtsteuer zu wenig, von der Einkommensteuer und der Umsatzsteuer ganz abgesehen. Daß dieser scheinbar sehr günstigen Mithilfe war es Berwed auch möglich, sich eine sehr große Kundschaft, sogar bis nach Karlsruhe, anzusammeln, denn vor allem lieferte er wesentlich billiger als andere Metzger. Karher, der zweite Metzger, war wesentlich bescheidener. Wohl erreichte auch er bei Wader, daß ihm niedrigere Waagscheine ausgefertigt wurden. Insgesamt handelte es sich bei ihm aber nur um ca. zwei bis drei Stück Großvieh und fünf bis sechs Schweine, was einem Steuerbetrag von 25 RM. entsprach.

Sämtliche vier Angeklagten erhielten nun von der Großen Strafkammer Tübingen ganz empfindliche Strafen, so wurde Berwed zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus, zweimal 500 RM. Geldstrafe und 11780 RM. Steuergeldstrafe verurteilt. Karher wurde zu der gesetzlichen Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus und zu 25 RM. zusätzlicher Geldstrafe, außerdem zu 100 RM. Steuergeldstrafe verurteilt. Wader erhielt ein Jahr und vier Monate Zuchthaus, 100 RM. Geldstrafe und 3396 RM. Steuergeldstrafe, Duh wurde mit einem Jahr und acht Monaten Zuchthaus, 200 RM. zusätzlicher Geldstrafe, sowie mit 7648 RM. Steuergeldstrafe bestraft.

Bestrafter Geldbeutelraub

Stuttgart, 22. Sept. Der 28 Jahre alte ledige Engelbert Hänle in Stuttgart konnte von Glück sagen, daß ihn die 6. Strafkammer nur wegen einfachen und nicht wegen öffentlichen Raubs verurteilte und ihm so das an sich verdiente Zuchthaus noch einmal ersparte. Der Angeklagte hatte in der Nacht zum 25. April dieses Jahres einem Bekannten, der ihn in verschiedenen Wirtschaften freigehalten hatte, in einer Bedürfnisanstalt in der Altstadt den Geldbeutel entrieffen und mit dessen Inhalt — mindestens 10 RM — das Weite gesucht. Die Strafkammer konnte dem Angeklagten nicht nachweisen, daß er das Bewußtsein der Öffentlichkeit des Orts gehabt oder daß er sein Opfer zum Zweck der Bereubung in die Bedürfnisanstalt hineingelockt hatte, wenn auch seine zahlreichen Vorstrafen ihn nach dieser Richtung stark belasteten. Das Urteil lautete deshalb nur auf ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Betrug am Wohlfahrtsamt

Stuttgart, 22. Sept. Die 51 Jahre alte Margarethe Kösch in Stuttgart wurde vom Schöffengericht wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte das Wohlfahrtsamt zwei Jahre hindurch fortgesetzt angelogen, ihr Mann sei infolge Herzleidens völlig erwerbslos, während er ständig in Arbeit war, und die öffentliche Fürsorge dadurch um insgesamt 1130 RM geschädigt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die schwedische Regierung zurückgetreten. Die schwedische Regierung hat Mittwoch, wie angekündigt, ihren Rücktritt erklärt.

Schwedischer Sozialistenführer beauftragt. Der König hat den Führer der sozialdemokratischen Partei Hanssen mit der Kabinettsbildung beauftragt. Hanssen hat den Auftrag angenommen.

Streik der Arbeiter der Pariser Schokoladenfabriken. Wie der „Jour“ meldet, werden die Schokoladenfabriken in Paris und Umgebung von ihrer Belegschaft seit Dienstag abend bestreikt und sind besetzt worden. Betroffen sind alle großen französischen Schokoladenfabriken. Die Zahl der durch diesen Streik erneut in den Ausstand getretenen Arbeiter betrug am Dienstag abend rund 6000.

3000 Personen in Palästina verhaftet. Wie aus Haifa gemeldet wird, sind nach einer amtlichen Mitteilung der britischen Behörden seit dem Beginn der arabischen Streikbewegung am 13. April 2643 Araber und 346 Juden verhaftet worden. Von den Arabern wurden 1646, von den Juden 213 verurteilt.

Hagelunwetter über München. Kurz nach 18 Uhr brach am Montag über München ein schweres Unwetter mit Hagelschlag herein. Nach vier Minuten waren die Straßen mit einer dicken Schicht großer Hagelkörner überzogen, sodas jeder Verkehr ruhen mußte. Der Hagelschlag ging dann in einen starken Gewitterregen über. Natürlich wurde auch das Oktoberfest auf der Theresienwiese in Mitleidenschaft gezogen. Die Straßen der Bubenstadt waren im Nu menschenleer. Alles flüchtete vor den großen Hagelschlofen in die Zelte und Buden.

Verleger und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zuh. Th. Gsch.) Nr. 8. 25. 733. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Mostobst!

Bestellungen auf prima saures Mostobst, sowie auf gelbe

Speisekartoffeln und Kuppinger

nimmt entgegen

Gottlieb Schaible
Telephon 572.

Benötigen Sie
Drucksachen
irgend welcher Art

wie: Rechnungen, Briefbogen
Mitteilungen, Postkarten
Rundschreiben, Adress-
karten, Briefumschläge
Zahltagstaschen usw.

dann

bestellen Sie in der
Buchdruckerei Tagblatt

EINLADUNG

DER JAHRGANG 1911

ladet alle Altersgenossen mit ihren Angehörigen
zu der am Samstag abend stattfindenden

JAHRGANGS-FEIER

in das Bahnhof-Hotel Wildbad herzlich ein.

Beginn 8 Uhr.

Der Ausschuss.

Café / Pension Grossmann

Sonntag, 27. September

letztmals geöffnet!

Rehragout

500 Gramm 50 Pfg. empfiehlt

Adolf Blumenthal.

